

Erwartungen Chinas im politischen Dialog mit Europa

GRUNDSATZREDE DES EHEMALIGEN CHINESISCHEN BOTSCHAFTERS IN DEUTSCHLAND, MEI ZHAORONG, AUF DER SICHERHEITSPOLITISCHEN KONFERENZ DER KAS UND DES CHINA INSTITUTE OF INTERNATIONAL STRATEGIC STUDIES (CIISS) AM 26. MAI 2010 IN PEKING

Das Thema, worüber ich sprechen möchte, lautet: „Erwartungen Chinas im politischen Dialog mit Europa“. Ich habe dieses Thema aus zwei Gründen gewählt: Erstens, vor wenigen Tagen haben wir den 35. Jahrestag der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und EU begangen, ein Anlass, ein Rückblick auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen China und Europa zu werfen, Stand unserer heutigen Beziehungen unter die Lupe zu nehmen und Ausschau auf die Perspektive unserer Beziehung zu halten. Zweitens, wir befinden uns in einer Zeit, wo die internationale Lage tiefgehende und komplizierte Veränderungen durchmacht und immer mehr globale Probleme auftauchen. Aufgrund der Kräfteverschiebungen ändert sich auch das Verhältnis der Staaten zueinander. Dennoch sind sie aufeinander angewiesen, kein Land ist in der Lage, mit den globalen Problemen alleine fertig zu werden. Nur durch Kooperationen der internationalen Staatengemeinschaft können globale Herausforderungen erfolgreich bewältigt werden. Und dies gilt auch für das Verhältnis zwischen China und Europa.

Für uns Chinesen bedeuten die vergangenen 35 Jahre eine Zeitperiode, wo sich die Entwicklung der China-EU Beziehungen insgesamt gesehen trotz mancher zeitweiliger Störungen als eine Erfolgsgeschichte darstellen. Insbesondere ist der Handelsaustausch gewaltig gewachsen, von 2,4 Milliarden US-Dollar im Jahre 1975 auf 360 Milliarden US-Dollar im Jahre 2009, also um das

150 fache gestiegen. Europa ist seit sechs Jahren Handelspartner Nr. 1 und der größte Technologieversorger für China, und China der zweitgrößte Handelspartner der EU außerhalb Europas und der am schnellsten gewachsene Exportmarkt. Die Beziehungen zwischen China und der EU kann man als strategisch, umfassend und stabil charakterisieren.

Unter „strategisch“ verstehen wir, dass beide Seiten ihre Beziehungen zueinander mit strategischer Vision betrachten und vorantreiben, wissend, dass China und Europa auf die Weltentwicklung Einfluss nehmen können, wenn sie ihre Kräfte bündeln und zusammenwirken. In diesem Sinne haben die China-EU Beziehungen globale Bedeutung. Eben unter diesem Gesichtspunkt haben beide Seiten 1998 den Mechanismus des jährlichen Gipfeltreffens eingeleitet und beschlossen, eine langfristige, stabile und konstruktive Partnerschaft, ausgerichtet auf das 21. Jahrhundert, zu entwickeln. 2003 wurde vereinbart, umfassend strategische Partnerschaften zu entwickeln, weil zwischen den beiden Seiten Gemeinsamkeiten in der internationalen Strategie bestanden.

„Stabil“ bezieht sich auf die Tatsache, dass es zwischen China und Europa keinen geopolitischen Interessenskonflikt gibt, dass sie auch in der Lage waren und sind, zeitweilige Störungen wegen einzelner Zwischenfälle zu überwinden. Zugegeben, wir haben Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf Menschenrechte, sie sind jedoch auf Unterschiede

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

CHINA

MEI ZHAORONG

26. Mai 2010

www.kas.de

www.kas.de/china

de in Geschichte, Kultur und Entwicklungsprozess zurückzuführen und bilden keinen fundamentalen Konflikt. Wichtig dabei ist, dass beide Seiten dabei einig sind, durch gleichberechtigte Konsultationen den Konsens zu erweitern, Differenzen in geeigneter Weise beizulegen, um zu sichern, dass die für beide Seiten vorteilhaften Beziehungen keinen Abbruch erleiden.

„Umfassend“ bedeutet, dass die umfassende strategische Partnerschaft durch stetige Erweiterung der Kooperationsbereiche immer mehr bereichert wird. Bisher sind schon über 50 Konsultations- bzw. Dialogmechanismen eingerichtet, die die Bereiche Politik, Wirtschaft und Handel, Wissenschaft und Technologie sowie Energie und Umwelt abdecken. Die praktischen Kooperationen vertiefen sich und zeitigen fruchtbare Ergebnisse, wodurch solide Fundamente der chinesischen-europäischen Beziehungen gelegt wurden.

Meine Damen und Herren, wenn ich die Äußerungen des Herrn Präsidenten der EU-Kommission, insbesondere bei seinem jüngsten China-Besuch, in Betracht ziehe, dann glaube ich schon, dass China und die EU gemeinsame Auffassungen über die umfassende strategische Partnerschaft teilen. Dennoch muss ich feststellen, dass es in der EU auch andere Stimmen gibt, beispielsweise solche, die eine strategische Partnerschaft mit China in Frage stellen bzw. ablehnen. Auch gab es Praktiken, die mit dem Geist der umfassenden strategischen Partnerschaft nicht im Einklang stehen. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die Wahrnehmung Chinas durch manche Europäer, insbesondere bei den europäischen Medien, besorgniserregend ist. In diesem Zusammenhang darf ich den ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt zitieren, der in seinem Buch „Nachbar China“ schreibt: „Manche Europäer neigen dazu, amerikanische Vorurteile zu übernehmen, die Volksrepublik China negativ zu beurteilen und den Chinesen moralische Vorwürfe zu machen“; „Gewiss erlaubt das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer souveräner Staaten durchaus Kritik an deren Verhalten. Wenn aber solche Kritik in massenhafte Feindseligkeit

oder in massenhafte Angst umschlagen sollte, dann kann durchaus eine Gefährdung des Friedens entstehen“. Dem Scharfsinn dieses Staatsmannes gebührt Hochachtung!

Was sind nun konkret die Probleme, die meiner Meinung nach im Dialog zwischen China und EU auf verschiedener Ebene angesprochen und deren Lösung von uns erwartet werden? Ich darf hier nur drei Probleme nennen:

Erstens, unsere europäischen Freunde möchten doch lernen, die spezifischen Landesgegebenheiten Chinas zu verstehen, die Fakten allseitig und objektiv zu analysieren und dementsprechend sachgerechte Schlussfolgerungen zu ziehen. Oft werden der Entwicklungsstand und die Wirtschaftsstärke Chinas aufgebauscht, dann Zweifel und Ängste an der politischen Entwicklungsrichtung verbreitet, dass China aufgrund seiner gewachsenen Kräfte den Weg einer hegemonialen Entwicklung nehmen könnte. Dazu darf ich den Hinweis geben, dass China trotz seiner rasanten Entwicklung nach wie vor ein Entwicklungsland bleibt, dessen GDP Pro-Kopf gerechnet nur 3500 US-Dollar beträgt und in der Weltliste hinter dem Platz 100 rangiert. China ist nach wie vor ein Land mit einer gewaltigen Bevölkerung, aber schwacher wirtschaftlicher Grundlage und ungleichmäßiger Entwicklung in den Regionen und zwischen Städten und ländlichen Gebieten. Ich empfehle unseren europäischen Freunden, die ländlichen Gebiete und die westlichen wie zentralen Regionen zu besuchen, dann werden sie sich überzeugen können, dass die Entwicklung in Shanghai, Peking und Kanton nicht das ganze Bild Chinas widerspiegelt. Was die politische Ausrichtung anbelangt, so ist China zur friedlichen Entwicklung verpflichtet. Seit alters her befolgen wir Chinesen die Philosophie „Einvernehmen bei Unterschieden zu suchen“. Die Erfahrungen mit den früheren westlichen Weltmächten eignen sich nicht für China, weil es gegen den Willen des chinesischen Volkes laufen würde und den heutigen Weltverhältnissen auch nicht passt. China hat die strategische Entscheidung getroffen, sich für eine friedliche internationale Umwelt einzusetzen, um sich entwickeln zu können und mit Hilfe der ei-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

CHINA

MEI ZHAORONG

26. Mai 2010

www.kas.de

www.kas.de/china

genen Entwicklung den Weltfrieden zu schützen.

Zweitens, was bedeutet ein wirtschaftlich starkes China für Europa? Ob es Europa mehr Chancen bietet oder eine Bedrohung darstellt? Diese Frage muss geklärt werden.

An dieser Stelle möchte ich wiederum Helmut Schmidt zitieren, er schreibt im gleichen Buch folgenden Sätze: „Der dem europäischen Publikum immer wieder erweckte Eindruck, weil China neuerdings Mitglied des globalen Weltmarktes geworden sei, gefährde es unsere Arbeitsplätze und unseren Wohlstand, ist falsch. Der Vorwurf, mit dem China eine Schuld an den ökonomischen und sozialen Problemen Westeuropas zugewiesen werden soll und der China als ökonomischer Störfaktor darstellt, steht im seltsamen Widerspruch zu dem gleichzeitigen Anspruch, zu wissen, was für China politisch und gesellschaftlich richtig sei. Der Westen insgesamt, der in der Theorie den freien Handel propagiert, muss den Entwicklungsländern - und damit auch China - das Recht und die tatsächliche Möglichkeit zugestehen, auf dem Weltmarkt mit eigenen Produkten zu präsentieren und einen Teil des Marktes zu erobern.“

Meine Damen und Herren, mit diesem Zitat glaube ich, einen Teil dieser Frage schon beantwortet zu haben. Ich möchte aber einige Fakten hinzufügen. Es ist wahr, dass China im Handel mit der EU Überschüsse erzielte, was aber zu einem großen Teil die strukturelle Transformation der Weltwirtschaft reflektiert. Aufgrund unterschiedlicher Vorzüge Chinas und der EU wird manches Ungleichgewicht im Handel zwischen den beiden Seiten durch objektive Spielregeln der Welthandelsentwicklung verursacht, wobei China zwar Überschüsse erzielte, den EU-Ländern aber der Löwenanteil der Profite zufiel. Im Jahr 2006 zum Beispiel betrugen die Gewinne der EU-Unternehmen insgesamt 249,8 Milliarden US-Dollar. Wie der Präsident der Europäischen Zentralbank Herr Jean-Claude Trichet zugab, der Import aus China hat von 1995 bis 2009 eine Senkung des Industrieexportpreises der EU um 1% pro Jahr ermöglicht. Laut der Studie der OECD hatte der Import aus China die Infla-

tionsrate der Euro-Zone um 0,2% reduziert, die EU-Verbraucher konnten damit ihre jährliche Ausgaben um 60 Milliarden US-Dollar ersparen.

Was Chinas Investitionsumwelt betrifft, so möchte ich unterstreichen, dass die Öffnungspolitik eine grundlegende Staatspolitik Chinas bleibt. Neuerlich hat der Staatsrat „Einige Meinungen zur besseren Nutzung der ausländischen Investitionen“ erlassen, die nachdrücklich versprechen, noch günstigeres Investitionsklima zu schaffen, um Investitionen aus dem Ausland auf dem Gebiet der Hightech-Industrie anzuziehen und in den zentralen wie westlichen Regionen zu lenken. Es ist daher nicht verwunderlich, dass laut einer Studie der China EU Commercial Chamber die überwiegende Mehrheit der in China tätigen EU-Unternehmen daran arbeitet, neue Investitionsstrategien auszuarbeiten und ihre Geschäfte in China zu erweitern. Alles im allem, eine erfolgreiche Entwicklung Chinas, kommt auch der europäischen Wirtschaft zugute. Es ist also absurd, China für die Probleme und Schwierigkeiten in den europäischen Ländern verantwortlich zu machen. Umgekehrt erwarten wir Chinesen, dass unsere europäischen Freunde baldmöglichst ihre Restriktionen hinsichtlich des Exports von Hightech-Produkten nach China lockern und Chinas Marktwirtschaftsstatus anerkennen.

Drittens, beide Seiten sollen die Kerninteressen der anderen Seite respektieren. China hat die Integrationsbemühungen der EU stets unterstützt und wünscht, dass die EU in internationalen Angelegenheiten eine größere Rolle spielt. Wir haben keine Angst vor einer starken EU. Andererseits erwarten wir, dass auch unsere europäischen Freunde den von uns Chinesen langersehnten Wiederaufstieg Chinas akzeptieren und nicht als Gefahr ansehen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung unserer Beziehungen zueinander.

Unter Kerninteressen verstehen wir vor allem die staatliche Souveränität, territoriale Integrität und nationale Einheit sowie das existenzielle Entwicklungsrecht. Die Erfahrungen der 35jährigen Entwicklung der chinesisch-europäischen Beziehungen lehren

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

CHINA

MEI ZHAORONG

26. Mai 2010

www.kas.de

www.kas.de/china

uns, solange diese Kerninteressen Chinas respektiert wurden, entwickelten sich unsere Beziehungen reibungslos gut, widrigenfalls mussten unsere Beziehungen Rückschläge erleiden.

Meine Damen und Herren, so verschieden China und Europa in Bezug auf ihr politisches System, ihre geschichtlichen und kulturellen Traditionen sowie ihre Entwicklungsphase sind, so gibt es doch viele gemeinsame Realinteressen, die die beiden Seiten verbinden. Zunächst muss festgehalten werden, dass zwischen Europa und China kein geopolitischer direkter Sicherheitskonflikt besteht, auch kein von der Geschichte hinterlassenes Streitproblem mehr. Zweitens, in wichtigen internationalen Fragen bezüglich des Weltfriedens und der Stabilität verfolgen China und die Europäische Union gleiche bzw. ähnliche Ziele. Beide Seiten befürworten eine multipolare Welt, praktizieren Multilateralismus, treten für friedliche Lösungen der internationalen und regionalen Streitigkeiten durch Konsultationen und Verhandlungen ein. Beide Seiten bemühen sich, den globalen Herausforderungen durch Dialoge und Zusammenarbeit zu begegnen. Drittens, noch wichtiger ist die Tatsache, dass China und die EU wirtschaftlich in hohem Maße komplementär sind. Die EU ist stark in Kapital und Technologie, und China besitzt großes Potenzial von Arbeitskräften und einen großen Markt, beide Seiten können sich im gegenseitigen Interesse bestens ergänzen. Die aktive Teilnahme vieler europäischer Unternehmen an Chinas Aufbauprojekten trug nicht nur zur Modernisierung bei, sondern brachte ihnen selbst auch beachtliche Gewinne ein. Es ist wahrhaftig eine Win-Win-Kooperation. Airbus, Volkswagen, Transrapid Shanghai, Nokia und Ericsson und andere mehr stehen für Symbole der China-EU-Kooperation. Mit der Entwicklung Chinas werden diese Komplementarität der Vorzüge der beiden Seiten weiter wachsen, und ihre Zusammenarbeit hat eine große Perspektive. Viertens, nicht zuletzt strahlen die glanzvollen Kulturen Chinas und Europas große Anziehungskraft auf unsere Völker aus. Über 210.000 junge Chinesen studieren zur Zeit in der EU, China hat 73 Konfuzius-Institute in der EU eingerichtet, und 17 der 23 offiziellen Sprachen

der EU werden im Chinesischem Kolleg gelehrt. Der Kulturaustausch zwischen China und Europa wird im zunehmenden Maße aktiv. In einem Wort, ich bin trotz aller möglichen Probleme hinsichtlich der Perspektive der chinesisch-europäischen Beziehungen nach wie vor optimistisch.

Meine Damen und Herren, die Diplomatie unserer Zeit ist nicht mehr beschränkt auf den traditionellen Austausch der Regierungen. Parlamentarier, Medien, Think Tanks, Non-Governmental Organisation und zivile Gesellschaften spielen eine immer wichtiger werdende Rolle. Um die chinesisch-europäischen Beziehungen gemäß den Prinzipien des gegenseitigen Respekts, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils, der Suche nach Gemeinsamkeiten unter Zurückstellung von Differenzen sowie der Win-Win-Kooperation zu fördern, ist es imperativ, das gegenseitige Verständnis und Vertrauen zu stärken, Missverständnisse zu beseitigen und Vorurteile abzubauen. Zu diesem Zweck ist offene Aussprache unerlässlich. In diesem Sinne ist auch diese heutige Veranstaltung zu verstehen, und der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem China Institute of International Strategic Studies gebührt für Ihre Bemühungen unser Respekt und Dank.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.